

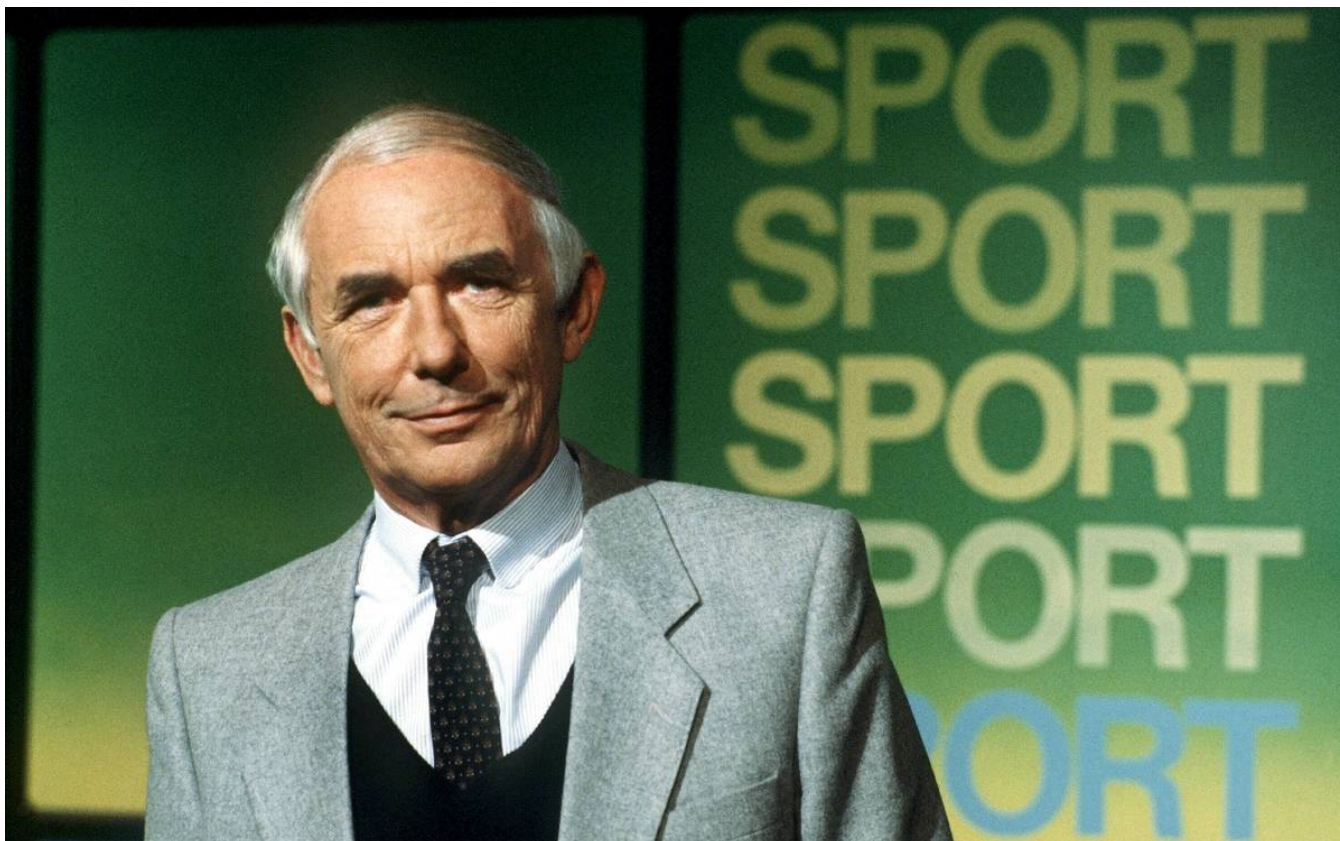
Sport > Fußball > Bundesliga > TV-Rechte der Bundesliga: Der Sportschau droht das Ende >

Fatal oder Folgerichtig?

Der Sportschau droht das Ende

Analyse | **Düsseldorf** · Die Deutsche Fußball-Liga stellt die Zukunft der Sportschau infrage. Ein Stück Fernsehgeschichte als Auslaufmodell? Und wäre das eine Sünde oder am Ende folgerichtig? Eine Einordnung zwischen Nostalgie und Notwendigkeiten.

30.01.2024 , 09:34 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Ein Stück deutsche Fernsehgeschichte: Die Sportschau, hier am 31. Dezember 1982, moderiert von Ernst Huberty.

Von Robert Peters

Vergangenes Jahr wurden Bundesliga und Sportschau als treue Partner 60. Während aber die höchste deutsche Fußball-Klasse bald 61, 62 und 63 wird, weiß niemand, ob die Sportschau weiter gemeinsam Jubiläen feiern kann. Es ist nämlich fraglich, ob es ab der Saison 2025/26 noch die Bundesliga-Berichterstattung in der ARD-Sportschau ab 18.30 Uhr geben wird, wie das Millionen Zuschauer gewöhnt sind. Denn die Deutsche Fußball-Liga (DFL) schreibt die Medienrechte neu aus, und da gibt es nach einem bemerkenswerten Satz des Geschäftsführers Steffen Merkel „für kein Zeitfenster, kein Format und keinen Sender eine Bestandsgarantie“.

Der Satz wird vor allem die Bezahlsender Dazn und Sky freuen, die zurzeit für 80 Prozent der DFL-Einnahmen aus dem Rechtepaket stehen. Namentlich Sky ist schon länger irritiert darüber, dass die ARD mit ihrer Berichterstattung auf Sendung geht, wenn das Topspiel des Samstags, für das Sky die Rechte hält, gerade angepfiffen wird. Charly Claasen, der Sportchef des Senders, sagte bereits im Sommer der „Sportbild“: „Eine Sportschau am späteren Abend wäre eindeutig besser. Aus unserer Sicht sollte das Pay-TV vorrangig behandelt werden.“

Eckdaten zur Sportschau

Erste Ausstrahlung 4. Juni 1961

Sendetage Samstag und Sonntag

Produktion WDR

Tor des Monats seit 1971

Dagegen steht die Ansicht des ARD-Sportkoordinators Axel Balkausky. Er begegnete derartigen Plänen mit dem Hinweis aufs große gesellschaftliche Ganze: „Mit der Sportschau um 18.30 Uhr fiel ein Kernstück der Berichterstattung weg. Die DFL muss wissen, ob sie breite Bevölkerungskreise von der Berichterstattung im Fernsehen ausschließen will.“

Kein Recht auf frei zugängliche Bundesliga

Das klingt ganz so, als sei das Recht des braven Fußballbürgers auf frei zugängliche Stücke der Bundesliga verbrieft. Das ist es aber nicht. Der Medienstaatsvertrag schreibt lediglich eine Pflicht zur frei zugänglichen Berichterstattung bei Großereignissen vor, und er listet präzise auf: „Olympische Spiele; bei Fußball-Welt- und Europameisterschaften, Spiele der deutschen Mannschaft, das Auftaktspiel, die Halbfinalspiele, das Finale; Halbfinalspiele und Finale des DFB-Pokals; Spiele der Fußball-Nationalmannschaft; Endspiele der europäischen Wettbewerbe bei deutscher Beteiligung.“

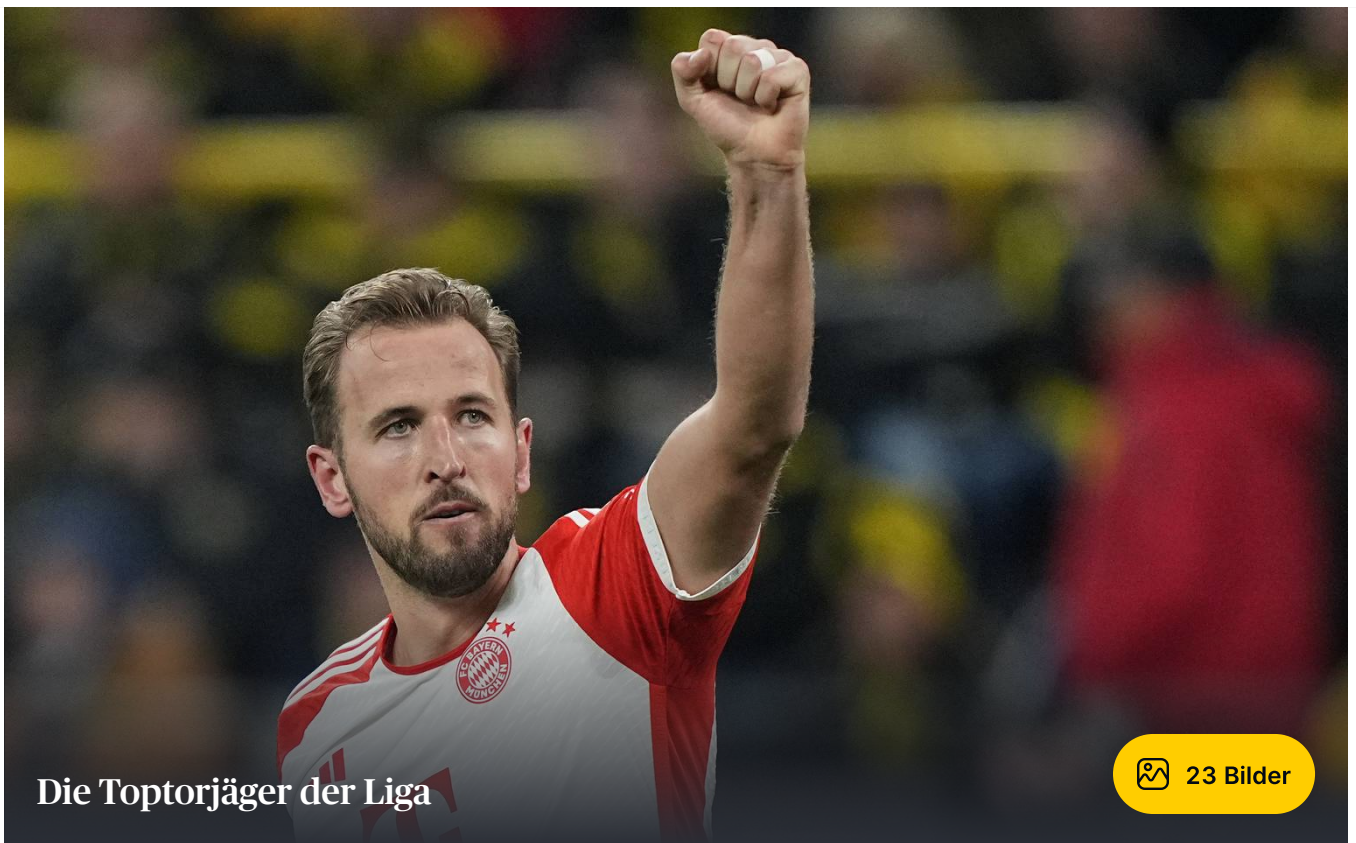


Foto: AP/Martin Meissner

Von der Bundesliga ist keine Rede. Und man kann daraus fein zugespitzte Bemerkungen ableiten wie diese des Münchner Medien- und Kommunikationsprofessors Michael Schaffrath: „Der Fußball ist eine der wenigen Sportarten, die einen Nachfragemarkt hat. Wir als Gesellschaft sollten uns die Grundsatzfrage stellen, ob man dieses hochkommerzialisierte Geschäft mit öffentlichen Gebühren finanzieren muss.“

Zuschauerzahlen sinken

Dafür darf der Professor aus seiner Fankurve ebenso Applaus erwarten wie der ARD-Koordinator Balkausky mit seinem Hinweis auf die gesellschaftliche Bedeutung der Sportschau aus seiner Ecke. Aber ist die Sportschau mit ihren Bundesliga-Berichten überhaupt noch das viel zitierte Lagerfeuer, um das sich am frühen Abend das

Fußballvolk versammelt? Tatsache ist: Es waren schon mal entschieden mehr Menschen, für die die Zeit am Samstagabend still stand. Bis zu 15 Millionen Zuschauer schalteten in den 1960er und 1970er Jahren ihre Fernsehgeräte ein, um in 30 bis 45 Minuten zwei bis drei Spiele in Ausschnitten zu erleben.



Unsere Bundesliga-Tipps zum 20. Spieltag

20 Bilder

Foto: dpa/Tim Rehbein

Der Fernseher war der Mittelpunkt der Welt im Wohnzimmer, für eine Dreiviertelstunde kam niemand zu Besuch, und es rief nur an, wer mit den Gesetzen des Bundesliga-Konsums nicht vertraut war. In den Studios saßen sehr korrekt gekleidete Herren (Damen schienen nicht zugelassen) im Anzug mit Krawatte und Einstecktuch am Schreibtisch.

Den Ton der Berichterstattung sachlich zu nennen, ist eine vornehme Untertreibung. Ernst Huberty, einer der frühen Sportschau-Sprecher, sagte zum Prinzip: „Wir geben dem Zuschauer das Material und lassen ihn es auswerten.“ Sein typischer Bericht klang so: „Stuttgart hat Anstoß beim Spiel in der Glückaufkampfbahn. Zuschauer 25.000, glatter, regenschwerer

Boden, Wind ... und hier: Tor für Schalke 04.“ Aus diesen dürren Bestandteilen entstanden beim Konsumenten im Wohnzimmer bunte Bilder und große Geschichten.

So blieb es natürlich nicht. Die Bundesliga-Berichte wurden länger, bunter, knalliger. Die Reporter wurden lauter, die Interviews flacher, irgendwann gab es Bilder von allen Spielen, die Sportschau wurde zur Sportshow.

Sportschau als Auslaufmodell

Aber die Zuschauer liefen ihr trotzdem davon, weil die Bezahlender die Fans mit Liveübertragungen ganzer Spiele und Konferenzschaltungen der Spieltage lockten. Bei der letzten Erhebung hatte die Sportschau nur noch 3,7 Millionen Zuschauer im Schnitt – Tendenz sinkend.

Deshalb ist es bestimmt nicht falsch, in der Sportschau mit ihren Bundesliga-Berichten ein Auslaufmodell zu sehen, das aus der Zeit der Pay-TV-Modelle und Streaming-Dienste gefallen ist. Sicher nicht nur die Generation Z streamt sich ihr Programm längst selbst zusammen. Und Spieltagszusammenfassungen kann jeder noch vor der Sportschau sehen – wenn er in die Tasche greift. Die Pflichtgebühren für die öffentlich-rechtlichen Sender zahlt er ja ohnehin. Vielleicht ist auch das so langsam aus der Zeit gefallen.

Taboola Feed

Stromkonzerne toben! Energie-Experte packt aus: "Solar lohnt sich nur für Hausbesitzer mit..."

Easy Days bei Citroën - Top-Raten ohne Anzahlung